

Gruppe D.: Aquilinae.

28. *Aquila chrysaetus*, L.¹⁹⁾, Steinadler, Goldadler.

Alle Steinadler, die in Schlesien beobachtet worden sind, kommen aus Ungarn und Galizien, und zwar aus dem nahen Karpathengebirge und sind grösstentheils junge Thiere. Für Mähren ist der Steinadler nur Strichvogel, während er in Schlesien auch horstend gefunden wurde. Nach Angabe des erzherzoglichen Waldbereiters Herrn Zinsmeister horstete im Jahre 1850 ein Goldadlerpaar im Morawka-Thale am Berge „Tranny“. 1852 wurde demselben Horste ein Ei entnommen das ♀ erlegt und seit vielen Jahren ist der Horst nicht mehr bezogen worden, wenigstens wird in den forstämlichen Berichten darüber nichts erwähnt. Im Jahre 1889 wurde zufälligerweise ein Horst auf dem Berge „Lissa“ entdeckt, aus diesem wurde ebenfalls ein Ei entnommen; der alte Vogel wurde nicht erlegt, verliess aber den auf einer Tanne erbauten Horst.

Im Februar 1883 ist im Goldoppathale, bei Olbersdorf, ebenfalls ein Steinadler geschossen worden.

Vor zehn Jahren erlegte ein Heger in Dzingelau bei Teschen im Monate Mai auf der Uhuhütte ein junges ♀ mit Schrot, das Herr Oberförster Żelisko ausgestopft bewahrt.

Der letzte in Schlesien erbeutete Steinadler stammt vom November 1890, und zwar wurde dieser vom Herrn Forstadjunkt Santarius in Suchau bei Teschen erlegt. Das Thier hat über 2 Meter Flugweite.

Junge Adler, einzeln, werden beinahe jedes Jahr beobachtet und auch manchmal erlegt.

Herr Oberförster Żelisko schreibt mir: „Im Winter streicht der Vogel oft sehr niedrig und lässt bis auf Kugelschussweite an sich ankommen. Auf der Krähenhütte ist er dreist und vergisst seine Vorsicht, stösst nicht lange auf den Uhu und übergeht gerne nach 2 Stössen zum Angriff“.

Das Troppauer Gymnasial-Museum und die Sammlung von Ig. Dieles in Bielitz enthalten je ein Exemplar dieses Adlers.

29. *Aquila melanaëtus*, L.²⁰⁾, Kaiseradler.

Obwohl der Kaiser- oder Königs-Adler eine sehr weite Verbreitung hat, so hat man dennoch bis jetzt kein Exemplar hier in Schlesien beobachtet, wenigstens ist über sein Vorkommen hier nichts weiter bekannt.

Unser Nachbarland Mähren ist so glücklich, ein im Lande erbeutetes Exemplar aufzuweisen; es

¹⁹⁾ „Synonym aber weder Art noch Unterart ist *Aquila fulva*. L.“ Vergl. Ernst Hartert. Catalog der Vogelsammlung im Museum der Senckenbergischen naturforschenden Gesellschaft, Frankfurt a. M., pag. 178. Anmerkung 328. Zur besseren Erklärung dieser Anmerkung theilt mir Herr Ernst Hartert, (British Museum, Natural History, London), dem ich den schon in der Einleitung erwähnten, höchst lehrreichen Catalog verdanke, mit, dass eine neue Untersuchung ihm wieder bewiesen hat, dass eine Trennung der grossen Steinadler in *Aquila chrysaëtus*, *fulva* et *nobilis* unmöglich ist und es daher nur eine Art bei uns gibt: *Aquila chrysaëtus*, L.

²⁰⁾ *Aquila heliaca*, Sav. 1809. *Aquila imperialis*, Bechst 1812. Cuv. 1817.

wurde im Jahre 1879 in Freiberg bei Neutitschein von Landleuten auf einem Felde mit einem Stocke erschlagen.

Er bewohnt Südost-Europa, Nordost-Afrika, Mittel-Asien und selbst in China ist er anzutreffen; in unserem Erdtheile kommt er als Brutvogel in Süd-Ungarn vor, häufiger jedoch in Slavonien, Siebenbürgen, Rumänien und Süd-Russland, an der unteren Donau, in Griechenland und der Türkei.

(Fortsetzung folgt)

Eulennamen.

Ein kleiner Beitrag zur deutschen Cultur- und Sittengeschichte.

Von Franz Branky.

(Fortsetzung.)

Die Federbüschel an den Ohren sind Ursache, dass man den kleinen Uhu auch Kirntl-Auf heisst, wobei Kirntl so viel als Horn besagen will. Auch Menschen empfangen den Namen Ohreule (otus vulg.), zumal diejenigen, welche sich durch Tanzen fangen, übervortheilen lassen. J. Pietsch, Herleitung und Aussprache der wissenschaftlichen Namen der Vögel Deutschlands (Wien, Gerold, 1888, S. 10). Dass aber auch der Vogel am Tanze der Menschen Interesse findet, das versichert M. J. Colerus, *Oeconomiae* (5. Th. Wittenberg, 1603, S. 132), wo man liest: „Die Kautzen sind seltsame Kautzen, haben ihre sonderliche Lust an den tanzen vnd springen der Menschen, sehen denselbigen so fleissig zu, dass sie darüber gefangen werden.“ Was den Namen Stockeule anlangt, so findet sich der öfters auch bei Hans Sachs. Einmal redet er von den furchtsamen stock-ewlen; ein andermal meldet er:

Des stund die schlayneul mit scham
Die stockewl thet sich auch sehr mewlen.

(A. a. O. 258, 284.)

Die Waldohreule (*synium aluco*, L.) führt folgende Vulgarnamen: Waldkauz, gemeiner Kauz, Buhu, wilder Jäger (II sächs. Jahresh., S. 39), der grosse Waldkauz (V. Ritter v. Tschusis ornith. Jahrb. I. 222), Baumkauz, grosse Baumeule, Knarr- und Schnarrcheule, Nachtrapp, Brand- und Knapp-eule, gemeiner Auf, Stockauf. Als gemeine Eule zählt sie J. Baumanns Naturgeschichte, S. 480³ auf. Die rothbraunen Varietäten sind es, die man als Brand- oder Fuchseulen bezeichnet (Schmarda Zoologie II. 561). Die Waldohreule ist der Eilkoder und Glurvogel der Steirer Gluren sind grosse, unheimlich leuchtende Augen, wie sie eben Katzen und Eulen eigenthümlich sind. In Schlesien kennt man diesen Vogel auch unter dem Namen: Graupuscheule, Milchsanger, Kindermelker (Ornith. Jahrb. II. S. 53), und Dombrowskis Encycl. V. 416 unter Waldkauz, Katzeneule, Katzenkopf. Im Glarnerlande heisst diese Eule Wiggerli oder Wigesser, im Bernerlande Nachthuri, im Bündnerlande wilder Geissler. In ihrem Geschrei vernimmt man ein deutliches hu-hu, hu, von dem der Grosssäti aus dem Leberberg S. 124 meldet:

Schreit e Wiggle by me Hus,
So git's e Todfall drus.

Wiggl ist schweizerisch und bedeutet die Art des Pfiffes, womit Vogelsteller und Jäger locken. Die Vögel sollen unter diesem Rufe einen Uhu zu hören meinen, zu dessen Verfolgung sie herbeikommen. Und dass das Wiggle den Tod ankündigt, lehren die Sprüche:

„Der Aegerist verkündet Strit,
Schreit 's Wiggl, isch der Tod net wit.“

(E. L. Rochholz, alm. Kindersp. und Kinderlied, S. 73).

„Wenn dir 's Wiggle schreit,
Wirst bald usse treit.“

(derselbe).

Andere Schweizernamen für diesen Vogel sind: Hauri, Huri, Tschudereul (Rochholz, schweiz. Sag. II. 165). Im Bernerlande gilt die Elster als Hexe, der Gugger prophezeit, wie bald man stirbt, und wenn's Hauri rüeft, so hat das zu bedeuten, dass man verreisen, d. i. sterben müsse; doch Gretchen, auf das sich das Lied vom Unglücksvogel bezieht, kennt nur einen Vogel, der ihr Herz mit banger Sorge erfüllt, den scheut sie mehr als den Tod, und das ist der Gyritz (Kiebitz), in welchen nach scherzhafter Sage alte Jungfrauen verwandelt werden (Firmenich, germ. Völkerst. II. 582).

Von den Namen, die Nennich zusammengestellt hat, führe ich an: Braune Eule, rothe Eule, Graueule, graue Waldeule, graue Buscheule, Mauseule, Grabeule, Punscheule, Weule, Hurru, Nachtrapp, Nachtram, Nahram.

Im nördlichen Böhmen gelten die Waldkauzen als Wetterpropheten. Wenn sie in der Dämmerung oder die ganze Nacht hindurch huhuhuh und gimitt erschallen lassen, kann man sicher auf Wechsel des Wetters rechnen.

Der Steinkauz (*Athene noctua*) heisst auch Steinauf, Steinleule, Buscheule, das Wichtel; dieser Name ist in Wien und Niederösterreich sehr geläufig (C. M. Blaas, Germ. XX. 353). Das Strassburger Vogelbuch führt neben Kautz noch die Namen Klugen, Wald- und Steinkutzen an (E. Martin a. a. O.). — Anderwärts nennt man die *Athene noctua* Kauz, Käntzl, grosser Kauz, Todtenvogel, Leichhuhn, Leichkauz, Habergeiss (Admont in Steiermark). Um sich gegen den unheilverkündenden Ruf der Habergeiss zu schützen, ist es bei den Bäuerinnen jener Gegend Brauch, ein Gericht aus Hafermehl zu bereiten, sogenannte Habertalken. Diese Opfergabe stellen sie vor die Hausflur und bringen damit, wie sie versichern, den Unhold zum Schweigen (Washington a. a. O.). In Sachsen ist der Steinkauz der Gehmitvogel, das Kommitthen, in Schlesien das Leichenhuhn, der Todtenvogel, die Tud-, Haus-, Stockeule und die Wehklage (Ornith. Jahrb. II. S. 53). In Schmaradas Zoologie II. 561 ist die *Athene noctua* das Steinkäuzchen, der Minervavogel. Gewiss meint auch Konr. v. Megenbrunn mit den Namen wutsch, säuser, zitraer, zandklaffer, und amrinch diesen Vogel. Die Böhmen wollen in seinem Rufe ein poid, poid! d. i. komm mit, komm mit! vernehmen. Die Bewohner Mährens nennen ihn

nach seinem Rufe Kulišek. Der Schrei klingt huit, huit, wie das heisere Bellen junger Hunde; ähnlich heult auch der Tuchik (Neuntödter). Beide Vögel gelten in Mähren als Todesboten. Anderwärts legt man seiner Stimme den Inhalt „komm mit, komm mit! Hof-Hof“ unter und deutet das auf den Friedhof (Th. v. Gumpert, Album a. a. O. S. 39). Den Namen Fausthöberl bezieht M. Höfer (etym. Wörtl.) auf die kurze, gedrungene Gestalt dieses Vogels, und Hügerl soll entweder von dem Rufe hu-hu-hu oder von hugen, haugen (schleichen, leise herankommen) gebildet sein. Klageule, Klagvogel heisst diese Eule bei Dombrowski (Encyclop. V. 438), Würngengel im Forst-, Fisch- und Jagdlex. (I. 645) und aller Wahrscheinlichkeit nach ist auch die Tudail des Kuhländchens dieser Vogel (Mitth. d. ornith. Vereines Jhrg. 1889, Nr. 4). Bei Klein a. a. O. ist das Steinkäuzchen die Stock-, Haus-, kleine Wald- und die Scheuereule, bei Nennich die braune Eule, die heulende Eule, die Kirch- und Buscheule, der Kutz, Kutzka und die Thurmeule. Die Namen Tschiaivil (Elenchus v. W. H. Krammer, Wien 1756, S. 324), Schofittl (Ornis Vindobonensis von Marschal S. 26), Schafhittl (um Admont in Obersteier), das schaffickl (Hans Sachs a. a. O.) haben alle Aehnlichkeit mit dem Tschaflylein, wie C. Gessner i. a. Thierbuche S. 357 die Zwergohreule bezeichnet.

(Schluss folgt.)

Auf ornithologischen Streifzügen.

Von Paul Leverkühn.

II.

Wenden wir uns von der Ebene zum Gebirge! Vom ersten Frühling einige Wochen weiter zu der Zeit, wo im flachen Lande die Obstbäume bereits ihren Blüthenschmuck verloren haben, wo die Nachtigallen in Jasmingebüschern flöten; dann sieht es 1000 Fuss ober der Meeresfläche noch sehr unwirthlich aus und für den Ornithophilen besonders traurig. Ich war ein ganzes Jahr nach einem solchen Sibirien verbannt, auf ein Hochplateau eines deutschen Gebirges in eine traurige Stadt, welche wenig anziehende Menschen und an sich gar nichts Anziehendes besitzt. Einige Excursionen waren gänzlich resultatlos verlaufen — die gewöhnlichsten Arten nur constatirt. Kein Nest gefunden, keine bisher ungesehene Niststätte entdeckt. Aus der Ebene liefen täglich von meinen Freunden die lockenden Schilderungen beutereicher ornithologischer Touren ein, und ich latte noch gar nichts! Die einzigen Nester, die ich erspäht, waren die oft geschauten des gewöhnlichen Buchfinken (*Fr. coelebs*), welcher in den unschönen Ahorn- und Eichbäumen, den Begleitern der Hauptstadtwege, sein der Umgegend „angepasstes“ Wohnhaus gebaut. In der Noth frisst der Teufel Fliegen — sei's drum! Aber wie? Am helllichten Tage — ganz unmöglich. Also Nachts! Eines Abends, 10 Uhr verliess ich zum Erstaunen meiner Wirthin das Haus, eilig, denn ich wünschte nicht, dass man die seltsam aufgekrempten Hosen

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mittheilungen des Ornithologischen Vereins in Wien](#)

Jahr/Year: 1892

Band/Volume: [016](#)

Autor(en)/Author(s): Branky Franz

Artikel/Article: [Eulennamen. Ein kleiner Beitrag zur deutschen Cultur- und Sittengeschichte. 115-116](#)